

Historische Klasse.

Theodor Bitterauf war als Sohn eines Kaufmanns in Nürnberg am 7. Oktober 1877 geboren. Die vielen geschichtlichen Erinnerungen der ehemaligen freien Reichsstadt haben nachhaltig auf die Entwicklung des historischen Sinnes in ihm eingewirkt, und so widmete er sich denn auf den Universitäten Erlangen und München vornehmlich dem Studium der Geschichte. Karl Theodor von Heigel und Sigmund von Riezler waren es hauptsächlich, die ihm für seine Forschungen die Richtlinien vorzeichneten und Anregungen gaben. Im Jahre 1903 habilitierte sich der junge Historiker zu Erlangen für mittlere und neuere Geschichte, im nächsten Jahre siedelte er an die Universität München über, wo er 1909 den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors erhielt. 1910 wurde er außerordentlicher, 1912 ordentlicher Hochschulprofessor für Geschichte an der bayerischen Kriegsakademie, dort war er durch seine freimütigen, von echter deutscher Vaterlandsliebe durchglühten Vorlesungen bei den die Akademie besuchenden Offizieren sehr beliebt und verschaffte er sich hohes Ansehen. Seit 1917 wirkte er auch als Honorarprofessor an der Münchener Universität. Während des Weltkrieges war er beim Auswärtigen Amt in Berlin verwendet und war außerdem unermüdlich tätig, durch Vorträge im Feld und in der Heimat die vaterländische Begeisterung wachzuhalten. Der Zusammenbruch des Jahres 1918 traf ihn unter diesen Umständen besonders schwer, und wenn er auch darnach als Divisionsunterrichtsleiter des Wehrkreiskommandos München noch lehrend tätig war in der allmählich wieder aufgebauten Reichswehr, so fühlte er sich doch in seinem ganzen Wesen stark bedrückt durch den tiefen Fall Deutschlands und war voll von Schwermut und Melancholie. Ein schleichendes Leiden führte am 6. April 1925 den Tod des erst im 48. Lebensjahre stehenden trefflichen Mannes herbei.

Im Jahre 1914 hatte unsere Akademie ihn zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Schon seine Erstlingsarbeit „Die kur-bayerische Politik im siebenjährigen Kriege“ (München 1901) hatte ihn als kenntnisreichen, selbständigen Forscher gezeigt, der von der wissenschaftlichen Territorialgeschichte aus den Blick auf die ganze deutsche Entwicklung zu richten wußte. Weitere

Fortschritte nach dieser Richtung bot er in seinem größeren Werke „Geschichte des Rheinbundes“, von dem aber, nachdem die ersten acht Kapitel als Habilitationsschrift zu Erlangen gedient hatten, nur der erste, die Vorgeschichte und Gründung des Rheinbundes und die Auflösung des alten Deutschen Reiches behandelnde Band (München 1905) erschienen ist. Zwei weitere Bände zu schreiben, wie Bitterauf beabsichtigt hatte, hinderten ihn anderweitige Aufgaben, so insbesondere das zwei starke Bände umfassende, im Auftrage der historischen Kommission bei unserer Akademie hergestellte Quellenwerk „Die Traditionen des Hochstifts Freising“ (= Band 4 und 5 der Neuen Folge der „Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte“, München 1905 und 1909). Mit großer Sorgfalt gab Bitterauf diese wichtigen, vom achten bis ins dreizehnte Jahrhundert sich erstreckenden Texte heraus und versah sie mit den nötigen Erläuterungen und einem tiefeschürfenden, besonders ihre wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung kennzeichnenden Überblick. Dieses Werk wird seinen Namen auch in späteren Zeiten lebendig erhalten. Unter seinen zahlreichen kleineren Arbeiten seien hier noch genannt das zeitgeschichtliche Fragen erfassende Buch „Die deutsche Politik und die Entstehung des Krieges“ (München 1915) und die aus seinen Vorlesungen und Vorträgen erwachsenen gemeinverständlichen Darstellungen in der bekannten Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Bd. 195:) „Napoleon I.“, (Bd. 246:) „Friedrich der Große“, (Bd. 346:) „Geschichte der Französischen Revolution“, die alle in mehreren Auflagen erschienen sind. Als Manuskript hinterließ er die Bearbeitung der ältesten Passauer Traditionen, leider ohne die dazu nötige Einleitung: es ist zu hoffen, daß die diesen Herbst ins Leben tretende Kommission für bayerische Landesgeschichte als eine ihrer ersten Aufgaben erachtet, dieses Werk des allzufrüh Dahingegangenen fertigstellen zu lassen und zum Drucke zu bringen.

G. Leidinger.